Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **27 (1954)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rappenstein. In der Gemeinde Untervaz «in einem Felsspalt am rechten Ufer des Cosenzbaches. Zugang von Castrinis aus» liegt dieser reine Typus einer Höhlenburg, die, wie Poeschel meint, nicht nur ein Schlupfwinkel, sondern eine ständig bewohnte Burg gewesen sein muß. Die Anlage hat den für seine Burgenmodelle bestens bekannten Hans Defatsch gereizt, auch von Rappenstein ein solches Modell anzufertigen, das der Wirklichkeit sehr nahekommt und das wir hier wiedergeben. Wahrscheinlich um 1200 entstanden und ursprünglich «Burg im Martinsloch» genannt, wurde sie später von den Mötteli, einem Kaufmannsgeschlecht von Ravensburg erworben und in Rappenstein umbenannt. Ein Rudolf von Rappenstein wird 1420 genannt. Über die späteren Schicksale der Burg ist nichts bekannt; sie scheint wohl schon frühzeitig verlassen worden zu sein.

La Sarraz. Das den Mitgliedern des Burgenvereins von einer Besichtigung im Jahre 1945 her bestens bekannte Schloß, das Mme de Mendroz der Société du Musée romand geschenkt hat, ist von einer Stiftung übernommen worden, die es auch verwaltet. Konservator Knébel hat das Innere sehr gut und zweckmäßig restauriert. In den Zimmern sind die vielen hinterlassenen, z. T. sehr kostbaren Kunstgegenstände an Portraits, Möbel, keramischen Besonderheiten usw. einer Neuaufstellung und Übersichtlichkeit unterzogen worden, zu der man den unermüdlichen Konservator beglückwünschen kann. Das schöne, von einem prächtigen Park umgebene Schloß sei unsern Mitgliedern zu einem gelegentlichen Besuch empfohlen.

LITERATUR:

Dr. Emil Stauber: Die Burgen des Bezirkes Winterthur und ihre Geschlechter. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 1953/54, Winterthur 1953.

Wenn man von Forschungen über zürcherische Burgen spricht, so denkt der Historiker meistens zuerst an Prof. Rahn und Dr. Zeller-Werdmüller als die Pioniere dieser Forschung. Dazu kommt seit den letzten 40 Jahren Emil Stauber, der mit leidenschaftlichem Eifer in Archiven, Bibliotheken und im Gelände fast alles erforscht hat, was sich auf zürcherische Burgen bezieht. Man darf von einer Lebensarbeit reden, die der 1952 verstorbene Verfasser hinterlassen hat. Einen Teil von dem Resultat von Staubers Forschungen, die sich hauptsächlich auf das Historische beziehen, hat die Stadtbibliothek Winterthur als Neujahrsblatt herausgegeben. Dieses «Blatt» hat immerhin 412 Seiten Text, der mit 20 Bildtafeln und eingestreuten Zeichnungen bereichert ist. Das überreiche Material hat durch die Herren Dr. E. Dejung und Dr. Hans Kläui eine wünschbare Überarbeitung erfahren. Den Bewohnern der Burgen und ihren Geschlechtern ist ein breiter Raum gewidmet, das eigentliche Burgentechnische ist dabei zu kurz gekommen, wenn auch zu sagen ist, daß durch Stauber's Arbeit einige, bisher unbekannte Burgstellen neu entdeckt wurden. Als Quellenwerk für weitere Studien und als Grundstock für neue, eigentliche burgentechnische Forschungen ist Staubers Arbeit zu werten. *E. P.*

«Die Wartenberg Burgen und ihre Geschichte» haben von jeher und insbesondere seitdem die Freude an den Burgen mächtig gewachsen ist, die Basler Kreise angezogen, liegt der Wartenberg doch vor den Toren der Stadt und ist mit der Geschichte Basels aufs engste verknüpft. Von den drei Burgen, die den fast unvermittelt aus der Ebene aufsteigenden steilen Berg krönen, bestehen noch ansehnliche Ruinen, die schon zu zu allerlei Studien und Forschungen Anlaß gegeben haben. Neuestens hat ein junger Burgenfreund sich mit dem Wartenberg befaßt und eine reich illustrierte Broschüre darüber publiziert in der auch über die vorgenommenen Grabungen und Erhaltungsarbeiten berichtet wird. Die kleine Monographie von 81 Seiten ist beim Verfasser, Hans Häring, Homburgerstrasse 4 in Muttenz, zu beziehen, sie sei allen Freunden heimatlicher Geschichte empfohlen. (Vergl. auch «Nachrichten» des Burgenvereins. Jahrg. 1934, S. 75; 1943, S. 145)

TESTATOREN! Gedenket bei Vergabungen auch des Burgenvereins, welcher so vieler Mittel bedarf, um unsere Burgen und Ruinen vor gänzlichem Zerfall zu bewahren!

ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI A.-G. ZÜRICH